

Mahnur

Kampfblatt der Werktätigen

Der „Mahnur“ erscheint wöchentlich. Redaktion und Verwaltung: Graz, Elisabethinergasse Nr. 20. Sprechstunden: täglich von 18 bis 19 Uhr. — Wiener Redaktion: Hans Thoma, II., Novarastraße 24. Sprechstunden: Jeden Mittwoch von 8—10 Uhr abends Goliathus Namäthaler, IX., Lazarettgasse 12. — Eingesandte Artikel müssen mit Name und Adresse gesiegert sein.

Graz Wien
Oktober 1929
Nr. 9 1. Jahrg.

Bezugspreis: Im Monatsabonnement mit Postzettelung wird jede Nummer mit 15 Groschen berechnet, im Strafenzetteln mit 13 Groschen. Das Werteinkommen mit Postzettelung beträgt S. 6.90. Werteschriftenpreise für Deutschland M. —.80. Die Bezugspreise sind im vorhinein zu entrichten. — Postsparkassenkonto Nr. 69871.

Die Entscheidung naht.

Schober — Vaugoin — die neue Badeny-Regierung. „Gefetzlichen“ Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse. Die S.-P.-Führer manövriren in die Niederlage. Das Proletariat braucht eine revolutionäre Führung.

Der „tiefe Sinn“ der Heimwehraufmärkte im Gürtel um Wien am 29. September war das Bekennen zur Schober-Regierung. Von dieser Regierung erwartet die ganze

Reaktion die Verwirklichung ihrer dunklen Pläne.

Friemeter

kündigte am 29. September die Unterstützung der Schober-Regierung an und preist sie als das Werk der Heimwehren.

„... und wenn ihm bei seinem Werke Hindernisse bereitet werden sollten, dann möge er sich in das Volk, vertreten durch den Heimwehr, wenden. Wir werden an seiner Seite stehen.“ (Aus der Rede Friemeters.)

Die Regierungserklärung Schobers läßt keinen Zweifl aufkommen über die Zusammenarbeit der Schober-Regierung mit den Heimwehren.

Unsere Ausgabe wird es sein — sagt Schober — einen ausreichenden Kontakt mit den Heimwehren zu unterhalten und die Bewegung in jene Bahnen zu leiten, die zu einer Erfüllung ihrer Forderungen, auf legalem Wege führen.

In diesen Worten liegt das Bekennen zum Staatsstreich

zur blutigen Niederoerzung der Arbeiterklasse. „Weierlich“, auf „legalem“ Wege soll die bewaffnete Macht des Staates jeden

Kampf der Arbeiterschaft mit Hilfe der Faschisten niederoerzen. Sämtliche politischen Errungenheiten der November-Revolution sollen durch eine reaktionäre Versetzung bejähigt werden.

Die Regierungserklärung sagt:

„Die Ausgestaltung der Zielung des Bundespräsidenten, dessen Befugnisse entsprechend erweitert werden müssen. Ich denke namentlich an sein Recht zur Genehmigung Enthaltung der Bundesregierung, an das Recht zur Aufstellung des Nationalrates, an den Oberbefehl über das Bundesheer und an die Befugnis, unantastbare, gespindernde Anordnungen zur Abwendung offenkundigen, unüberbringlichen Schadens für das allgemeine Wohl unter besonderen Vorzeichen, durch Verordnung zu treffen. Ein Vorortkomitee in den letzten Jahren haben erreicht, daß die Staatsräte all die Möglichkeit haben muß, bei eheleblichen Unruhen einen Ausnahmestand

zu verkünden.“

Weier kündigt die Regierungserklärung die Neuregelung der Stellung Wiens, daß heißt die Vernichtung der Selbstverwaltung Wiens.

Aufstellung der Verfassung an die faschistisch-mittelalterliche Ständeversammlung und

Anerkennung des Wahlrechtes; das ist die offene Ankündigung des Wahlrechtsraubes.

Die ganze bürgerliche Presse jubelt Schober zu. Die Kunterrevolution, alles,

was dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse feindlich gegenübersteht, die Banken und Industriellen, die Adeligen und Großgrundbesitzer, Offiziere und Schieber, die kleinen Ausbenter in Stadt und Land, die von den Unternehmern aufgehalteten gelben Verbände, die faschistischen Banden und der Klans hat sich zum Entscheidungskampf gegen die Arbeiterklasse zusammengeschlossen.

Arbeiter, fragen wir uns ehrlich, ist die Arbeiterklasse zum Menschen gereift? Sind wir auch im Zustand der Mobilisierung zum revolutionären Kampf gegen die

Kunterrevolution?

Nein, Genossen, vertrauenvoll blicken die großen Massen zu den S.-P.-Führern, erwarten von ihnen Kampfauszeichnungen, Kampfmahnmäen. Von den S.-P.-Führern kann die Arbeiterklasse niemals den notwendigen, unvermeidlichen revolutionären Kampf erwarten.

Der Großteil der Arbeiterschaft stellt sich die Entwicklung ungefähr so vor: Eines Tages werden die Faschisten einen Putsch machen und die Sozialdemokratie wird darauf die Arbeiterklasse zum Generalstreik aufrufen. Angesichts des Generalstreiks wird der Putsch der Faschisten zusammenbrechen.

Wird die Sozialdemokratie gegen den Heimwehreupich den Generalstreik proklamieren? Möglich, sogar wahrscheinlich, da ihn die Massen wie am 10. Juli jetzt verwirklichen werden. Aber diese Frage ist gar nicht das Entscheidende. Kann man die Ausrichtung der faschistischen Elitetruppe mit dem Mittel des Generalstreiks verhindern? Niemals! Auf keinen Fall. Der Generalstreik an sich kann die revolutionäre Massenaktion nicht erzielen, sondern nur fördern. Nicht mit dem bloßen Stillstand der Maschinen, sondern mit wichtigen erbitterten Massenaktionen kann der Faschismus niedergeworfen werden. Ein Generalstreik, der nicht einerseits die Steigerung zu ansteigenden Massenaktionen und andererseits der Auftakt zur revolutionären Erhebung ist, ist bedingungslos zum Tode verurteilt.

Der Faschismus einmal in Sattel, wird den bloßen Generalstreik mit brutaler Gewaltswirkung brechen.

Den drohenden Staatsstreich, von morgen, der von

Schober-Vaugoin-Zipfel geführt wird, kann man nicht morgen, noch übermorgen mit dem Generalstreik niederschlagen, sondern dagegen muß heute ein

erbitterter Kampf gegen die Grundzellen des Faschismus: gegen seine Betriebsnester, gegen seine bewaffneten Banden, geführt werden. Bei das nicht besteht, und auf den großen Paradesitz weiter, der ist schon besiegt. Im Kampf entscheidet die

größere Kühnheit; wer wartet, hofft, zögert, verzerrt seine Armen, demoralisiert sie.

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Schober-Regierung ist ein entziehbares, ohnmächtiges, hilfloses Stammeln, ein wenig und aber.

Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt:

„Doch manches in Paris gefährlicher erscheint, als es in Wien vorliegt, gehört mit zu den Kennzeichen der gegenwärtigen Lage. Die neue Regierung mag daran erinnern, welche große Ausgabe ihrer hat.“

„Der einzige Mann.“

Die sozialdemokratische „Salzburger Wahl“ schreibt:

„Schober ist jetzt der einzige für den Bundeskanzlerposten in Betracht kommende Mann, der sich auf den Beden des Gesetzes stellt, so daß er geeignet erscheint, die Wirtschaftsfeinde wieder aus der Welt zu schaffen.“

Die Sozialdemokratie bereitet wie beim Mieterschutz die Kapitulation vor. Diesmal werden die Führer allein tapferlos kapitulieren, das

Proletariat wird kämpfen.

Wir Kommunisten, ohne Unterschied der Richtungen, müssen uns in diesen Kampf zusammenfinden, wir müssen den

Massen den Weg weisen, durch überlegene politische Einsicht, durch revolutionäre Kühnheit.

Dem Staatsstreichprogramm der Regierung gilt es, das

Aktionsprogramm des Proletariats entgegenzusetzen:

Schluß mit den Hungerlöhnen, heraus mit Lohnforderungen.

Weg mit den Massensteuern — heraus mit der Besteuerung der Besitzenden.

Herauslösung der Bucherzölle für Lebens- und Bedarfsartikel.

Kampf gegen die Tenerung.

Kampf dem Betriebsfaschismus und Heimwehrbanden.

Arbeiter, bildet in den Betrieben Kampfausschüsse, die die revolutionäre Führung des Proletariats bilden sollen.

Nieder mit der faschistischen Schober-Regierung. Es lebe der Kampf um die Arbeiter und Bauernregierung.

Kommunistenverhaftungen.

Im Zusammenhang mit dem Faschistenmarsch am 29. September wurden massenhaft Kommunisten verhaftet.

Drei Redakteure der „Roten Fahne“ befinden sich in Untersuchungshaft, darunter einer wegen Hochverrat. Die „Rote Fahne“ wurde mehrmals beschlagnahmt. So sieht die Freiheitsfreiheit, die jetzt durch Ausnahmestatuten aufgehoben werden soll, in der Praxis aus.

Demokratie oder Diktatur?

K. L. Der wissenschaftliche Sozialismus, begründet von Karl Marx und Fr. Engels, von Lenin auf die imperialistische Epoche des Kapitalismus erweitert und angewendet, lehrt das Proletariat die politischen und sozialen Gesetzmäßigkeiten aus den ökonomischen Verhältnissen zu erklären.

Wir stehen im Zeitalter der kapitalistischen Hochzentralisation. International und national vollzieht sich die industrielle Verlagerung. Obwohl das Kapital Amerikas auf dem Gebiete der Konzentration überragend war, liegt das Schwergewicht der internationalen Verlagerung in Europa; soweit aber amerikanisches Kapital beteiligt ist, trifft es nicht als Fusionspartner — sondern als Finanzier auf. Durch seine ungeheuren nationalen Entwicklungsmöglichkeiten beginnend, hat der amerikanische Kapitalismus seinen europäischen Konkurrenten von seiner wirtschaftlichen Vorwärtsstellung am Weltmarkt verdrängt. Der Krieg Europas im Weltkrieg war begleitet vom rasenden Aufstieg des amerikanischen Kapitals; es schöpft aus den Verlustungen und Verlierern des Weltmarktes Milliarden Gewinne und finanzierte mit seinem Aufkummlungsüberschuss den kapitalistischen Wiederaufbau Europas.

Auch in anderer Hinsicht brachte der Produktionsausfall während des Krieges und die Zerrüttung der Wirtschaft nach dem Kriege große ökonomische Umwälzungen. In den Kolonien entstand eine neue Industrie, und ungelöst durch die billigen Arbeitsschichten, wandert immer neues Kapital von Europa ab. Die Industrialisierung der Kolonialgebiete bringt die Industrie im Mutterlande um neue Absatzmärkte und ist ein fördernder Faktor der nationalevolutionären Bewegung. Das Kolonialproletariat tritt zum Bündesgenossen des europäischen Proletariats und gibt der nationalen Revolution jütländische Charakter und Inhalte.

Das amerikanische Kapital, das in den Revolutionsstürmen von 1917 bis 1923 nach Europa kam, um dem siegenden europäischen Kapitalismus neues Blut zu geben und hence die alte Geige spielt, läßt nun imperialistische und soziale Konflikte aus. Das europäische Kapital, in finanziell höchster Stellung geraten, unter sich von Konkurrenzfeinden und Gegensätzen zerstört, in seiner für unseligen und industriellen Selbständigkeit arg bedrängt, willt keine Zinsenlast und Schulden durch Arbeitszeitverlängerung, Verschlechterung der Sozialpolitik, Lohnabzug und Missernten aus die wirkliche Besiegung ab.

Der europäische Kapitalismus, durch ständige Produktionsfluchtung an der alten Gestaltung der Produktivkräfte gehindert, stößt an die Schranken seiner Gestaltung, er schrumpft ein, die industrielle Reservearmee wächst, die sinkende Kaufkraft der Massen führt die unproduktiven Warenlager ansteigen, die Akkumulation staut, seine eigene Entwicklung führt aus, die Verstärkung des inneren und äußeren Raumes der durchkapitalisierten Welt: wir haben die Krise des kapitalistischen Systems.

Noch geht es im Ringen der beiden großen Klassen, die Bourgeoisie — die Proletariat, nicht unmittelbar um die Existenz des Kapitalismus, sondern um seinen Erhalt — um den Profit. Im Kampf um die Verringerung des Anteils des Proletariats am Mehrwert führt das Kapital auf jene Grenzen des proletarischen Lebensstandards, den zu durchbrechen das Proletariat bei Strafe des Unterganges in die Barbarei nicht zulassen kann, noch will. In großen sozialen Kämpfen, die mit mehr oder weniger großem Widerstand des Proletariats geführt wurden, ist es dem Kapital (mit Hilfe des Dollar und der sozialdemokratischen Führer) gelungen, den revolutionären Elan des Proletariats in der alten Krisenperiode von 1917 bis 1923 zu brechen, die „Stabilisierung“ (Konsolidierung) des Kapitals auf Kosten des Proletariats durchzuführen. Parallel damit ging das Erstarken der Staatsmacht. Die Bourgeoisie ist mächtiger denn je.

„Die Frage über das Wesen des Staates gewinnt gegenwärtig besondere Bedeutung in theoretischer und politischer Hinsicht. Der imperialistische Krieg hat den Prozeß der Umwandlung des monopolistischen Kapitalismus in einen staatsmonopolistischen Kapitalismus überaus beschleunigt und verstärkt. Die Auseinandersetzung der arbeitenden Massen durch den Staat, der immer mehr und mehr mit den allmächtigen Kapitalisten-Verbänden verschmilzt, wird immer ungeheuerlicher. Die fortgeschrittenen Kinder verwandeln sich in militärische Aushilfen für Arbeiter (Aus „Staat und Revolution“ von Lenin.)

Offen und unverhüllt, von Jahr zu Jahr mehr, zeigt die demokratische Republik ihr faschistisches Aussehen. In Deutschland vermag die Bourgeoisie mit Hilfe der Sozialdemokratie ihr faschistisches Programm durchzusetzen. In allen Ländern des Westens hat die Bourgeoisie Ausnahmegesetze gegen die Arbeiterklasse (Antistrike-Gesetz) geschaffen; und führt erheben die faschistischen Organisationen ihr Haupt.

Die Bourgeoisie Österreichs, ein besonders artig herauquamauerter Ast am absterbenden Baum des europäischen Kapitalismus, rästet seit Jahren zum entschließenden Schlag gegen die Arbeiterklasse. Am 15. Juni 1919 erzielte die Bourgeoisie unter Führung der Rennert Regierung die sozialistische Revolution; am 15. Juli 1927 erzielte sie unter Führung der Seipel-Regierung die Ablösung der österreichischen Arbeiter über „ihre Republik“ — die sie mit Stimmzettel zu „erobern“ hofften.

Unechterlich verfolgt das Kapital sein Ziel: Zerstörung der sozialdemokratischen Parteiführer, jedes Nachgeben des Parteitags macht die Bourgeoisie unzufrieden, enttäuscht. Streikwut, der „Besitzwidrigkeitsanfall“, hatte seine Mission, mit dem Abzug des Ministeriums erfüllt. Schober ist der Mann, der den Angriff auf das Proletariat vorstellt, um es um entscheidende Positionen zu verhindern. Hinter Schober steht alles: Auslands-Kapital, Banken und Industrie, die Christlichsozialen, die Heimwehren und die gesamte Staatsgewalt ist sein Eigen.

„... Sein Programm heißt: Polizei, Infanterie, Kavallerie. Er ist der Mann, der auf die Porten des Staates mit dem Blut des Proletariats schreiben will: „In Österreich herrscht Ruhe und Ordnung“.

Die Arbeiterklasse soll mit einer reaktionären Verfassung mit faschistischen Ausnahmegesetzen, unter dem Dach der waffenstarrenden Staatsmacht und Heimwehren Gruppe um Gruppe niedergemordet werden. Die Entwicklung zum Faschismus liegt in der zwanzigjährigen, durch nichts aufzuhaltenen Dynamik des absterbenden Kapitalismus. Die demokratische Form, der Herrschaft der Bourgeoisie, war im 19. Jahrhundert historisch gerechtfertigt, im 20. Jahrhundert vernag die Demokratie die Klasse gegenübe nicht zu meistern, auch dann nicht: wenn die verbürgerlichen sozialdemokratischen Parteiführer die Arbeiterschaft zu aufrüsten Mühsamkeit zu bewegen vermögen. Die sozialen Zusammenstöße sprengen die bürgerliche Demokratie.

Faschistische Diktatur — oder proletarische Revolution? — oder welche die Frage.

In diesem gigantischen Ringen, wo die faschistische Bourgeoisie zu Verteidigung ihrer Privilegien zum Reichen entschlossen ist, liegt das Schwergewicht in den Kampfverbänden, die das Proletariat anstrebt. Die Einschätzungen über Staatsformen und Klasse gegenübe: fallen niemals in Parlament, sie fallen im revolutionären Kampf, letzten Endes im Bürgerkrieg. Die Arbeiterschaft hat nichts zu verlieren als ihre Freiheit.

„In der sozialistischen Bevölkerung haben wir eine beschränkte, illegale, gefährliche Demokratie nur für die Meisten, für eine Minderheit. Ein: die Staat des Proletariats, die Peitsche des Überganges zum Kommunismus wird zum ersten Male eine Demokratie für das Volk, für die Mehrheit geschaffen, neben der notwendigen Rücksichtnahme der Minderheit, der Ausländer. Nur der Kommunismus allein wird imstande sein, eine wahrhaft vollständige Demokratie zu bieten.“ ... (Aus „Staat und Revolution“ von Lenin.)

Klägliche Feigheit.

Wie die sozialdemokratischen Führer vor dem Schober-Regime aus dem Raum trichen, darüber stellt die „Arbeiter-Zeitung“ vom 1. Oktober ein Zeugnis aus. In ihrem Vortritel sagt die „Arbeiter-Zeitung“ auseinander, wie kläglich die Christlichsozialen um die Wucht der Heimwehren herum und sich aus Angst und Freigie zu keiner Verständigungsarbeit entschließen können. Sowohl das alte Sieg von den kleinen Heimwehren und den schwäbischen bürgerlichen Parteien. Nach der bekannten Taktik „Haltest den Tief“, schreibt die „Arbeiter-Zeitung“:

„Das Christlichsoziale aber ist alledein ist, daß sich die Christlichsozialen jetzt vor einem Papanz fürchten, der sie selbst ausgetotzt haben. Wir sind keine Freunde der Methode, den lieber zu unterschätzen. Die österreichische Methode, sich so lange einzuhüllen, daß man den Begrüne mit „nassen Fingern“ davorjagen werde, bis man von ihm

Der Sowjet-chinesische Konflikt und die Aufgaben der Opposition.

**Bon. L. Trotski
(Fortsetzung)**

In der gleichen Nummer des „Contre le courant“ wird auch ein sogenannter Entwurf einer Plenumsgesetzes gezeigt: „Es ist unmöglich zu sagen, der Thermidor ist vollendet.“ Wir sehen, daß die Wiederholung allgemeiner Formeln der Opposition ganz und gar nicht gleich ist dem politischen Verständnis dieser Formel. Wenn es unmöglich ist, zu sagen, daß der Thermidor vollendet ist, so ist es gleich unmöglich zu sagen, daß die Politik des Sowjetstaates eine kapitalistische oder imperialistische ist. Der Zentrismus besteht aus Zidzads zwischen dem Proletariat und der Kleinbourgeoisie. Den Zentrismus mit der Großbourgeoisie gleichzusetzen bedeutet einsch, daß man nicht versteht, und dadurch der Großbourgeoisie hilft, nicht nur gegen das Proletariat, sondern auch gegen die Kleinbourgeoisie.

Die theoretiische Weisheit der U. C. S. R.: wir in Paris führt zu einzigen demokratischen Abstraktionen, welche auf geographischem und nicht auf sozialem Grundement aufgebaut sind.

Die östchinesische Bahn befindet sich in der Mandatsküste. Die Mandatsküste gehört zu China. China hat ein Recht auf die Selbstbestimmung. Aber: Das Eigentumsrecht der U. C. S. R. auf die östchinesische Bahn ist Imperialismus. Die Bahn muß zurückgegeben werden. Wer? Tschanskoheit oder dem Sohn des Tschansko?

Während der Breiter Verhandlungen forderte von Kühlmann die Abtretung Petlands und Estlands, wobei er sich auf den Willen der sich dort gebildeten Landesregierung be-

riet, welche sich mit Hilfe des regierenden Deutschlands politisch hatten, und welche aus Deutschlands Besitz die Ablösung forderten. Wir versetzen unsere Auffassung. Die gesamte offizielle Presse bestreitigte uns des Imperialismus.

Stellen wir uns vor: in Transkaukasien entsteht ein konterrevolutionärer Aufstand, und mit Hilfe des britischen Imperialismus erhält er den Sieg. Stellen wir uns vor, daß den Arbeitern Batus es mit Hilfe der Sowjetunion gelingt, in ihren Händen den Bezirk Batus zu halten. Es ist ganz klar, daß die transkaukasische Konterrevolution die historische Rückgabe auch des Bezirks Batus verlangen wird, da der selbe auf türkmenischem Staatsgebiet liegt. Klar, daß die Sowjetrepublik den Bezirk nicht freiwillig herausgeben wird. Und genau so klar ist es, daß die Feinde die Union des Imperialismus beschuldigen werden.

Wenn in China die Revolution der Arbeiter und Bauern gezeigt hätte, so würde die Frage der östchinesischen Bahn keine Zweideutigkeiten bereiten. Die Bahn würde selbstverständlich in die Hände des siegreichen Volkes übergehen. Aber in China wurde das Volk von den Spionen der chinesischen Bourgeoisie mit Hilfe des ausländischen Imperialismus besiegt. Unter diesen Umständen die Bahn in die Hände Tschanskoheits zu übergeben, würde heißen: Hilfe des britisch-amerikanischen Konterrevolution gegen das chinesische Volk. Nur dieses entscheidet die Frage. Aber es gibt noch einen anderen Grund, nicht minder schwerwiegend. Weder nach seinen finanziellen noch nach seinen militärischen, noch befreide: nach seinen politischen Arbeiten kann Tschanskoheit die Bahn in seine Hände übernehmen — noch weniger sie behalten. Nicht zufällig doch duldet er die

ostchinesische Unabhängigkeit der Mandatsküste, wodurch mit dem Proletariat Karans steht. Die Bahn könnte in den Händen Tschanskoheits nur als ein zeitweiliges Pfand zur Erhaltung einer Auslandsanleihe dienen. Die Bahn würde in die Hände wichtiger Imperialisten eingeschlagen und würde zu ihrer wichtigsten östchinesischen und strategischen Linie im Osten Asiens werden — gegen die chinesische Revolution und gegen die Sowjetrepublik. Daß die Imperialisten sich der Befreiung des Selbstbestimmungsrechts der Völker bedienen, um ihre schmutzigen Sachen zu umsteuern, wissen wir. Aber ich glaube nicht, daß es die Aufgabe der Marxisten ist, ihnen dabei zu helfen.

Die Ultralisten gehen davon aus, daß der russische Imperialismus die östchinesische Bahn einschließlich dem chinesischen Volk aufgezwungen hat. Das ist nicht zu erkennen. Sie vergessen nur hinzuzufügen, daß der Imperialismus sie auch dem russischen Volk aufgezwungen hat. Sie wurde zum Raub an den chinesischen Arbeitern und Bauern gebaut. Aber sie wurde auch gebaut als Hilfe zum Kampf an den russischen Arbeitern und Bauern. Damit kam die Lichnerrevolution. Hat sie die gegenwärtigen Beziehungen geändert oder nicht? Auf revolutionärem Grunde ist dann die Periode der Klerik und der Umwandlung des Apparates vor sich gegangen. Ist Russland zu der Ausgangsposition zu aufgerichtet oder nicht? Und kann man jetzt feststellen — unter den jetzigen historischen Umständen — trotz Sotschi, trotz Molotow, trotz Verbannung der Oppositionellen — kann man sich einen anderen Gegentypus der östchinesischen Bahn vorstellen, einen günstigen, den Standpunkt des internationalen Proletariats und der chinesischen Revolution, als die Sowjetunion? So muß man die Frage stellen.

ausgiebige Prügel bekommt, ist nicht nachahmenswert. Nur Feiglinge haben ein Bedürfnis, die wirkliche Kraft des Gegners nicht zu sehen, sich den Gegner schwächer zu machen, als er ist."

Diese treffenden Worte, die die „Arbeiter-Zeitung“ zu Unrecht an die Christlichsozialen richten, fallen voll und ganz auf die „Arbeiter-Zeitung“ zurück. Denn die „Arbeiter-Zeitung“ will den Arbeitern einreden, sie sollen gewißlich das reaktionäre Schöber-Regime, das die soziale Diktatur vorbereitet, ertragen, denn „am Ende dieser Krise“, sagt die „Arbeiter-Zeitung“, werden wir die soziale Partei und wird sein Regierung mehr möglich sein, ohne uns gegen uns“.

Gibt es eine lästiglichere Karikaturversetzung als diese Worte. Darf es einen Arbeiter noch wundern, wenn das Bauer am Kongress der chemischen Arbeiter den christlichen Gewerkschaften ein Bündnis anbot und Doktor Kella, der Sekretär der Wiener Arbeiterfamilie, gegen ein Antirettergesetz prinzipiell nichts einzubringen hat, wenn aus der Terror der Unternehmer davon ersichtlich wird, Niemals würde sich ein solches Gesetz gegen die Unternehmer, degegen muß es sich drastisch gegen die Arbeiter auswirken. Die Arbeiterschaft muss die Gründsätze der gewerkschaftlichen Organisation, das Recht mit Selbstorganisation, mit Abschaffungsmethoden nicht zusammenarbeiten zu wollen, restlos verteidigen.

Justiz und Heimwehr – ein Bandel

Über das Hand in Hand-Arbeiten von Justiz und Polizei hängt heute niemand mehr beliebt. Die Spuren preßten es von den Tätern. Wir wollen die bestehenden Tatdokumente nur um ein Beispiel herheben. In Grambach bei Graz haben die Heimwehrschäfchen Steiner, Hirt, Arnold, Ernst Mader und Wobner unter Führung des jungen „Baron“ Egger, ein Rübel bedroht. Ihr Vindier Gernsbach Karl, der ihn zu Hilfe eilt, allerdings mit einer Faute bewirkt, wurde von den Heimwehrschäfchen mit Stahlsternen, deren Norden noch nach jedem Wochen ein agutes Röder erkennbar sind, ohnmächtig geschlagen. Die Wundarmerie, die davon erfuhr, verläßt die Alzeyne Der Fall stand Samstag den 11. September vor dem Grazer Gerichtsgericht zur Verhandlung. Was gab es hier, was der Richter tun will? Er verurteilte den Heimwehrschäfchen Mader zu drei Tagen, Steiner zu drei Tagen bedingt, sprach die übrigen Fahndungen frei und den Nebenstellen, die von Soldaten der Faschisten und Pionieren ohnmächtig geschlagen wurde, verurteilte den Richter zu einer Woche Arrest. In der Verhandlungssitzung zogte der Richter nicht nur offen seine Parteinahme für die Heimwehrschäfchen, er beschmiß sich vielmehr noch so aufreizend frech, den Überfallenen zu verböhnen. Am Anfang des Gerichtsurteils wurden die Kunden des Überfallenen als Freunde von Zöglingen bezeichnet, die mit unerlaubten Dingen erfolgten. Wohlgesetzt, die Kunden sind nach sechs Wochen noch erstaunlich. Richter Kunig fragte: „Warum die Kunden vielleicht so die wie mehle Klebstoff?“

Das gesamte weiße Emigrantenium stellt die Frage der österr. Bahn nicht vom nationalen oder geographischen, sondern vom klassenpunkt aus. Trotz aller inneren Differenzen kommen die wichtigsten Sitzungen der Emigranten östlich zusammen, daß die Inter-nationalisierung der österr. Bahn, d. h. ihre Übergabe an den Weltimperialismus, viel zweckmäßiger ist vom Standpunkt des „zukünftigen“, d. h. des bürgerlichen Auslands als die Beibehaltung der Bahn in den Händen der Sondermacht. Mit denselben Rechten kann man sagen, daß die Beibehaltung der Bahn in den Händen der Sondermacht ungemeinlich zweckmäßiger ist für die spätere Unabhängigkeit Chinas als die Übergabe der Bahn an einen beliebigen der heutigen Präsidenten.

Bedenkt es, daß auf der österr. Bahn alles in Edding ist? Nein, es bedenkt das nicht. Alle, alle Österreicher, die Österreichs eigen sind, sind noch ziemlich stark. Alle Zügads des inneren Politik spiegeln sich unverzerrt auch im Appartement der Bahn ab. Das Aufgehen der Opposition umfaßt in Gänze auch diese Frage.

Ich erlaube mir mich auf eigene Erfahrung zu berufen. Ich mußte einige Male einen Kampf für die Verbesserung des Regimes auf der österr. Bahn führen. Das letzte Mal wurde diese Frage von einer besondern Kommission behandelt unter meinem Voritz, im März 1926. Mitglieder der Kommission waren: Worschilow, Uerlich, Lichthofen. Im tol en Einverständnis mit den österr. Revolutionären, möge mir Kommissaren, sondern auch mit den damaligen Vertretern der Kommunisten bei der Kommission folgendes für notwendig erachtet:

„Unbedingtes Fehlhalten des wirklichen Apparates der

Tatsch en Stahltrugen waren, das überhörte er. Auf die Aussagen der Schreiber des Überfallenen entließ er: „Sie wissen ja nichts. Sie sind ja ne. v. s. s. n. ja regen. Sind Sie still.“ Diese Verhandlung deutete die frühe Diktatur der Revolution von 1918 auf, die den Staatsapparat, stell ihm zu zertrümmern, unangemessen ließ. Die österr. Richterschaft, die 1918 in ommächtiger Hm. die Krallen eingeschnitten wurde, sie holt heute wieder in das Fleisch der Arbeiter. Die Arbeiter sollen darum für die Zukunft etwas lernen.

Streik der Grazer Steinarbeiter.

Zeit 7. September stehen die Betriebe der Grazer Steinindustrie. Die Dungelthüne bei schwerer Arbeit haben die Arbeiter zum Kampf bis zum Aufruhr gezwungen.

Acht Prozent Lohnherabsetzung fordern die Arbeiter. Einige dunkle Elemente haben sich gewunden und leisten Streikbrecherarbeit. Die Unternehmer lassen die Kampfpartei zu brechen, indem sie aufdringlich Julogen bewilligen wollen, wenn die Arbeiter auf den Krieg verzichten. So lassen die Unternehmer, die gewerkschaftliche Kraft der Arbeiter zu brechen. Als die Organisation verlor, dann fielen die Unternehmer leichtes Spiel. Arbeiter sind auf auf der Bahn. Die Arbeiter von Graz müssen ihre Feste nochmals auf die leider unabdingt notwendige Erz-Solidarität bis zum Aufruhr halten. (Vor Redaktionsschluss schreiten wir, daß der Streik abgebrochen wurde. Wir werden dazu noch Zeitung nehmen.)

Das Sonntagsvergnügen eines Bourgeois und das Wocheneinkommen einer Arbeiterin.

Brief einer Arbeiterin.

Der „Mahnung“ schreibt in der letzten Nummer: „Was ein Vorgesetzter zum Sonntagsvergnügen verwandt, damit müssen noch ere Arbeiterjährlin in einer Woche leben.“ Ich gebe dafür eine kritische Illustration. Bei österr. Eisenbahn steht die Sache so: Wenn ich arbeite als Eisenbahnarbeiter in einem Kundlohn, breite im Durchschnitt 20 Schilling in der Woche. Davon muß ich und meine Mutter, die nicht mehr arbeiten kann, leben. Mein Chef, der noch lange nicht in den Reichstag zählt, gibt, wenn er Sonntags wie seiner Dame vor Auto ausfährt, im Durchschnitt aus: für Rentin, Tel., 30 Schilling, für das Mittag und Abendessen und 50 Schilling, die Verpflegung seines Chauffeurs mit eingerechnet. Insgesamt also 90 Schilling. In Tausenden von Fällen ist es nicht anders, vielleicht noch viel ärger.

Invalide gegen die Heimwehr.

Steierm., den 15. September, hörten die Grazer Arbeiterkämpfer einen Rüdig oder eine von Prüßen gejagte Wimpernwieder. Damals sah man vertrumpe, geistlose Gesichter in Rudeln die Schlängelisse herzufliehen.

Beim in den Händen der Sondermacht, wie wir allein in der nächsten Periode die Bahn vor dem Besiegerebreich durch die Imperialisten schlagen kann.“

„In der nächsten Periode“ bedeutet bis zum Siege der chinesischen Revolution. Wie sollte sich das Überzeugungsregime gehalten? Erklären Sie die Revolution folgendes:

„Es ist notwendig, sofort breite Rahmenkampf kultur-politischen Charakters zu ergreifen, um die Bahn in China zu kialisieren.“

a) Die Geschäftsführung muß in beiden Sprachen geführt werden.

b) Es muß eine chinesische Eisenbahnerkundschaft errichtet werden, in der sich die technische Bildung mit der politischen verbindet.

c) Es müssen auf der Linie, in den dazu entsprechenden Punkten kultur erzieherische Einrichtungen für chinesische Arbeiter und für die mit der Bahn in Verbindung kommender Bevölkerung geschaffen werden.“

Folgendes sagt die Revolution betreffs der Politik der Sondermacht in Bezug auf China weiter:

„Ganz unzureichend ist es, daß in den Verordnungen der Vertreter von verschiedenen Resorts in Bezug auf China unzureichende, able Gewohnbaberen, wie Geographen, eigen sind, beibehalten waren, die die Sondermacht kontrollierten und die die Verstellung ihres Imperialismus hervorruften.“

„Den betreffenden Organen und Personen ist die absolute Wichtigkeit einer solchen Politik für uns klarzumachen, und sogar einer solchen äußeren Form der Politik in Bezug auf China, daß selbst der Schaden eines Vertrages des Imperialismus vermieden wird. Niedrall ist die Linie durchzuführen, die sich auf die größte Aufmerksamkeit für das Recht fügt, auf die Anerkennung und

Am Ende der Schönangasse haben einige einhändig Riegelstangen, die von dem Hahnenschwanzgleiter mit einem „Heil“ bzgl. hängt werden. Die Auswüchse dieser Provokation nicht schädig. Uns sind die Hände im Knie wackerlich geworden, sagten die Auswüchse, und ihr Lausbuben wollt uns verschönern. Mit den uns vom Patri und Altriggelassenen Händen und Armenfunktionen bekommen die Hahnenschwanz Gleiter eine Tracht Prügel. Fleiß waren drei Polizisten da und beschädigten die Auswüchsigkeiten.

Ein Metallarbeiter als Beobachter.

Anfrage an die Freidenker-Ortsgruppe Graz II, linkes Murufer.

1. Ist es wahr, daß der gewogene Sozialdemokrat, Gemeinderat Graz, Mitglied der kapitalistischen Gewerkschaft ist?

2. Ist es wahr, daß Vertreter jetzt noch dritter Mann der Oligarchie II ist? Berüte diese Anfrage auf Wahrheit? Was wird die Oligarchieleitung tun?

Arbeiter macht es immer so!

Montag, den 16. September, wurde um 8 Uhr abends in den Steinölkesseln eine „unpolitische“ Eisenbahnerversammlung einberufen. Vor der Versammlung war, in Graz eine unpolitische Eisenbahnerversammlung aufgerichtet. Das unpolitische Wachter hat sich ordentlich gezeigt, denn es waren in der Mehrzahl Kreisgewerkschafter anwesend, die sich das Erwachen des Heimwehrschäfchen anhören zu lassen. Als der Referent mit seinem „Schwanz“ begann, ging die Anregung im Saal los. Als der Wachmannschaft fiel, da die Versammlung erlebt. Wer nicht Herr Süßer mit seiner Waffe zum Schutz der „unpolitischen“ gleich am Ende rückte, blieb es eine lästige Person Prügel zu geben.

Ein Metallarbeiter.

Immer ärger und gemeiner!

Bei den Frauen, die in der Bezug der neuzeitigsten typischen Weiblichkeit kommen sollten, haben die Unterstützungsinstanzen angefangen. Jetzt geht die Industrielle Heimwehrkommission in Graz schon weiter. Es kam uns ein Bescheid an, der schon im letzten Monat der Arbeitslosigkeit eine allgemeine Frau die Unterstützung entzog. Aus ihm geht: „Der Bezug der Arbeitslosenhilfe wird nicht bewilligt, da die vom Weibe geforderte Arbeitswilligkeit nicht angenommen werden kann. Bei entsprechernder Arbeitsnachfrage und Arbeitswilligkeit wäre es ihnen möglich gewesen, eine Arbeit zu bekommen.“ Das kann, da gibt es im Leibe reichliche Arbeitsmöglichkeiten in Halle und Küche und man braucht nur zu zeigen, als ob es nicht hunderttausende Arbeitslose gibt, die sich die Fülle und Läden um die Arme brachte und zunächst kann die breite Industrielle Heimwehrkommission nicht mehr vorgehen. Und die Vertreter der sozial-

demokratischen Parteien schließen sich nicht an. In jedem einzelnen Falle der Beilegung eines solchen Politik, die geringe Beilegung auch wäre, muß der Schuldige bestraft werden, und die öffentliche Meinung China davon in Kenntnis gesetzt werden.“

Es muß noch hinzugefügt werden, daß die chinesischen Diktatoren, Tang-Kai-Schütt nicht angenommen, dem Sondermacht in der chinesischen Bahn nicht den chinesischen Apparat gegenübersetzen, sondern vor allem den russischen wehrdienstlichen, der im bezüglichen Dienste der Imperialisten aller Länder steht. Die Wehrdienste, von denen es in den chinesischen Polizei und in der Armee der Eisenbahn viele wimmelt, haben sich schon oft Gewalttätigkeiten gegen die Eisenbahnarbeiter auszuhauen lassen. Folgendes schreibt meine Kommission in dieser Beziehung vor:

„... es ist notwendig, sich eingehend alle Fälle der Gewalttätigkeit und der Willkür seines der chinesischen Polizei, dem chinesischen Militär und der russischen Wehrdienstlichen gegen die russischen Arbeiter und Angestellten der Bahn zu summieren und nachprüfen zu können, sowie alle Fälle von Konflikten auf dem Boden des nationalen Teilstaats. Es müssen solche Wege und Mittel zur Wahrung der sozialistischen und nationalen Würde der russischen Arbeiter und Angestellten geschaffen werden, daß die Kommission aus diesen entzünden, welche in angelebter, eine politisch sozialistische Bed. u. um haben. Es ist notwendig, befürwortende Taktiken einzuführen, da: Ehrengerichte bei den Gewalttätern zu gründen, bei Teilnahme beider Seiten auf den Voraussetzungen der Wehrdienstlichkeit und unter der fiktiven Leitung von ersten Kommunisten, denen der ganze Ertrag und die ganze Stärke des nationalen Widerstandes lag ist.“ (Schluß folgt.)

demokratischen Partei in der Industriellen Bevölkerungsmigration? Haben wir schon einmal gegen diese Injektion sie austreten gehör? Nein! Sie schwitzen. Also sind sie mit schuldig! Die Unterstützungsvereinigungen werden in noch höherem Maße fortgesetzt werden, wenn die Unterstützungsvereinigungen sich nicht erhöhen.

Wie das „Ordnungsmachen“ aussehen würde.

Ich gebe hier zwei Anerkennungen von Heimwehrmännern wieder: Der Eine sagte: „Wenn's losgeht, schaue ich, daß ich ein paar Brillanten und Diamanten erwerbe.“ Der Andere: „Ich brich mit meinen Brüdern ins Haus des Wiener Bandvereins ein.“ Es sind nicht wenige unter der Heimwehr, die direkt auf Einbruch und Diebstahl spekulieren. Wer um fünf Schilling seine Klassen genossen verläßt, ist eben ein geborener Lump. Und die Pfosten segnen diese Horde.

Dynamitanschlag in Payerbach.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, den 29. September haben Hordenstreiter aus dem sozialdemokratischen Parteivorsitz, das Hotel „Zur weißen Rose“, ein Vermögen entwendet und das Volk schwer beschädigt. Interessant ist, daß der behäbigste Dynamitananschlag Tage vorher öffentliches Gespräch war und die Geschäftsfamilie auf die Bezahlung von in einem Monat fälligen Rechnungen bestanden. Nach dem Attentat wurde ganz Payerbach militärisch besetzt, doch erfreuen sich die Täter weiter der Freiheit. Die Österreichischen Radikalen wollen den Nordbahn nicht nachstehen.

Schon wieder etwas über den Mieterschreck.

Der unter den Mietern als Mieterschreck bekannte Besitzer des Hauses Biengasse 28 hat endlich eine kleine Rektion bekommen. Aus vielen Tugenden von Ehrenbeleidigungsschlägen, die dieser „Biedermeier“ gegen seine Freiheit führte, ist er in der Regel als Sieger hervorgegangen. Gibt einer neuen Partei, in Person eines Kriminalbeamten gelang es, die Spiege des Gesetzes gegen diesen geschworenen Mieterschreck zu scheren. Er wurde zu 100 Schilling gestrafte und ohne zehn Tage freigelassen. Wie sind nun eigentlich, ob er dieses Urteil auch in seinen Ansichtskarten veröffentlicht, wie er es bei den Kreiseln gegen die Parteien getan hat. Diese hoffnungslöse Figur hat es in kurzer Zeit zu zehntausendgebacht, eine Familie mit zwei Kindern aus die Stiche zu jagen. Diese Unschuldige wollen wieder oben an sein. Arbeiter wehet euch!

Heimwehrprovokation.

Sonntag, den 15. September, vormittags um 11 Uhr, verschwanden sechs 100 Mann Heimwehrschwinger in Begleitung von ebensoviel Polizisten durch die Zeilgasse und Biengasse.

Die Arbeiterschaft war sichtbar in Erregung, die Boretten an der Spize vertreibt die am Schleifstein stehenden Arbeiter, wer nicht ging, wurde kinnahm niedergeschleppt. Die Polizei benahm sich brutal und unterstützte die Hahnenschwänzler. Am Alstädterplatz wollte ein Betriebsrat einen Arbeiter verereiben, der Arbeiter sollte die Faust gegen den Polizisten und ging nicht von Stelle. Es wurde formwidrig Geißeln geübt und von den Arbeiterschwundungen „Pissi“, „Arbeitermörder“, „Kapitalistenscheisse“ gernannt. In der Zeilgasse, Ecke Neue Biengasse soll eine Arbeiterfrau „Pissi“ gerufen haben. Die Hahnenschwänzler machten Halt und Front zum Haus und drangen mit Hilfe der Polizei ein, nahmen ihr das Nationale ab; ebenso wie es in der Halbergasse, wo man ein Haus fürchten wollte und die Polizei unhilf daneben stand. Arbeiter organisierten sich zur Vorratsabwehrformation und vertreibt dieses Gesindel.

Druckfehlerberichtigung.

Im Artikel „Appell an die Arbeiterschaft“ heißt es falschlich: „Mit einem Wort — niemals ist es dem Arbeiterspat so gut gegangen . . .“ richtig soll es selbstverständlich heißen: „Ausbeuterpatriot“.

Unterstützungserhebung, Ausgabenkarte, meldet euch in der Verwaltung des „Mahnruß“ zwecks Aufnahme von Namen und Adressen zur Erfüllung der Unterstützungszeitig von 6 bis 7 Uhr nachmittags.

An die Leser und Leserinnen des „Mahnruß“.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, sieht sich die Redaktion des „Mahnruß“ gezwungen, ihre Leserinnen und Leser nochmals auf die leider unabdingbar notwendige Erhöhung des Bezugspreises aufmerksam zu machen: von nun an beträgt der Preis der Einzelnummer 15 Groschen, das Abonnement 90 Groschen.

meinen nächsten Briefen will ich dann auf die Herrn, fragen Deiner Leute eingehen.

Friede Deiner armen Seele!

Aufkommunist.

Berschiedenes.

Heimwehrfeigheit.

Am Sonntag, den 29. September, haben 20 Heimwehrer am Riemerplatz drei Schuhbündler überfallen. Schuhler am Schuhler legten sich die drei Proleten zur Wehr, und ein Heimwehrmann mußte davon glauben, ein Schuhbündler kam zu Fall und wurde von den Feinden barbarsch mißhandelt.

Arbeiter seid gewarnt.

In Wien verlegten die Heimwehrer bei einem Zusammenstoß einen Schuhbündler.

Der geheimnisvolle Radiosender,

der in der Woche vor dem „Schreßlichen“ 29. September in Niederösterreich, und Steiermark gehörte wurde, und dessen Ansiedlung an die Bevölkerung, Lebensmittel für den „Erlötztag“ vorzuladen, den Zweck hatte, den Einstand der Komödie des Gangnamens zu verschieben, ist wieder verhunnt, ohne daß dessen Standort entdeckt wurde. Wer der Schwarzwalder war, bleibt also weiterhin ein Geheimnis. Sicher anzunehmen ist aber, daß nicht nur Kommunisten die Misserfolg waren, da diejenigen die gegenwärtige große Gefahr nicht in den Thronungen mit dem Bürgerkrieg sahen, sondern in der Bürgerkriegskomödie, die dazu dient, von den parlamentarischen Parteien abzulenken. Sie haben daher kein Interesse in dieser Komödie mitzuwirken.

In sechs Stunden von Berlin nach Amerika.

Berliner Zeitungsausschüsse folge soll es dem Berliner Erfinder Heinz Günter Perl gelungen sein, nach Wien mit Bergbauballons wissenschaftlich nachzuweisen, daß ein Fliegen mit bedeutsam grösster Geschwindigkeit in Regionen von zwölf Kilometer Entfernung in der genannten Stratosphäre möglich sei.

Der genannte Erfinder befand sich gegenwärtig damit, einen Aeroflot in Zischform aus Eisenaluminium herzustellen, der imstande sein soll, in der angeführten Höhe 1000 Stundenkilometer zu erreichen.

Bei nie fastigen Menschengeist wird unweigerlich damit, dies Ziel auch zu erreichen. Jedermann ist abzuwarten, ob diese Idee in Anbetracht der ungeheure niedrige Temperatur in solchen Höhen, in die Praxis umgesetzt werden kann.

Sozialdemokratische Villenbesitzer.

Der Polizeipräsident von Berlin, der am 1. Mai um der Sozialautonomie willen, seine Schergen auf die Berliner Arbeiter losließ, hat sich in Zehlendorf um „nur“ 125.000 Mark eine Villa gekauft. Nach seinem blauen Handwerk ist er erholungsbedürftig.

Sammelungsausweise.

Vierte Sammelung.

Durch die Genossen: Koch S. 5.50, Pfeifer S. 1., Weiss S. 1.-, Suppan S. 50. Zusammen S. 7.50. Pfeifondsummlung.

Pfeifondsummlung.

Durch die Genossen: Vorber S. 1.-, Singer -90, Schucker -50, Finanz 1.42, R. R. 1.50, Pönter -75, Edwisch -30, Wöbbel -25, Brunello -25, Raffner -25, Alische, isch -25, A. Schneider -25, Möhl -30, Neger -30, Holter -25, Gundner -25, Krem -25, Mojer -25. Zusammen S. 7.62.

Sammelergebnis für Gen. Pfeifer und Peidl 20.62 Schilling.

Mitporten werden gegen Provision gefordert. Mitporten von 1 bis 7 Uhr nachmittags in der Verwaltung des „Mahnruß“.

Abonnenten, Mitglieder, die ein Volk wissen als Abonnement, sollen es sofort in der Verwaltung (Genossen Koch) bekanntgeben. Dringend.

Mitglieder und Abonnenten helfen mit bei der Strafensafotfrage, vom jeden Samstag um 3 Uhr nachmittags im Rathausamt.